

Homo Sportivus Oeconomicus – Intrinsische und extrinsische Motivation im Verlauf von Spitzensportkarrieren

Oliver Höner¹ (Projektleiter), Klaus Willimczik² & Astrid Kronsbein¹

¹Universität Tübingen, Institut für Sportwissenschaft

²TU Darmstadt, Institut für Sportwissenschaft

Problem

Eine stark ausgeprägte Leistungsmotivation gilt neben den technischen Fertigkeiten und konditionellen Fähigkeiten als eine notwendige Voraussetzung für Erfolge im nationalen und internationalen Spitzensport. Der hohen Bedeutung der Motivation für die Bewältigung des langen und mühsamen Weges bis zum Spitzenniveau sowie den extremen Anforderungen im Hochleistungssport stehen auf Seiten der Wissenschaft viele offene Fragen gegenüber. Ein Hauptgrund hierfür ist in den *vielschichtigen Facetten* der Leistungsmotivation und der damit verbundenen Komplexität des Problemfeldes zu sehen. Für die Forschung hatte diese Komplexität bisher zur Folge, dass – wie für die Grundlagenforschung durchaus notwendig und üblich – weitgehend nur einzelne Aspekte der Leistungsmotivation zum Gegenstand empirischer Untersuchungen gemacht worden sind (z. B. Gabler, 1981; Frick, 1997). Darüber hinaus ist festzustellen, dass es zur Entwicklung der Leistungsmotivation über den *Gesamtverlauf* einer Spitzensportkarriere, d. h. von der Einstiegsphase über den jugendlichen Leistungssport bis hin in die Hochleistungsphase, derzeit gänzlich an empirischen Befunden fehlt.

Ziel des vorliegenden Forschungsprojekts ist es, die bisherigen Erkenntnisse zu den intrinsischen und extrinsischen Facetten der Leistungsmotivation zusammenzuführen, zu ergänzen und zur Grundlage einer empirischen Untersuchung im Hochleistungssport zu machen. Hieraus sollen detaillierte Hinweise hinsichtlich der Entwicklung von Motivausprägungen und Anreizpräferenzen in einer Spitzensportkarriere gewonnen werden. Darüber hinaus wird nach sportart- und geschlechtsspezifischen Besonderheiten gesucht.

Methode

Zur Bearbeitung des skizzierten Problemfeldes werden zwei Befragungsstudien mit Spitzensportlern diverser Sportarten durchgeführt. Die explorative Studie 1 dient der Modell- und Methodenentwicklung. Sie entwickelt und erprobt ein für den Spitzensport geeignetes und der Komplexität des Leistungsmotivationskonzepts Rechnung tragendes Messinstrumentarium, das zur (retrospektiven) Erfassung motivationaler Einstellungen sowie deren Entwicklung über vorab definierte Karrierephasen (Aneignungs-, Entwicklungs- und Hochleistungsphase) eingesetzt wird. Darüber hinaus generiert Studie 1 inhaltliche Hypothesen zum Ausmaß und Verlauf der Leistungsmotivation. Zu diesem Zweck werden in einem ersten Schritt qualitative Interviews mit Spitzensportlern geführt (N = 12), bevor ausgewählte Motivskalen – ebenfalls an einer Stichprobe aus dem Hochleistungssport (N = 58) – erprobt werden. Nach

einer Evaluierung des Verfahrens sowie entsprechenden Modifikationen erfolgt eine erneute Prüfung des Instruments anhand einer Stichprobe aus der Sportart Judo (N = 26).

In Studie 2 werden N = 156 Spitzensportler mit dem entwickelten Messinstrument befragt und die generierten Hypothesen geprüft. Die erste Problemstellung prüft die in Studie 1 gefundenen Entwicklungstendenzen der verschiedenen Facetten der Leistungsmotivation (Hoffnung auf Erfolg, Furcht vor Misserfolg, Aufgabenorientierung, Egoorientierung, Selbstwirksamkeit, Tätigkeitszentrierung, Zweckzentrierung sowie diverse situative Anreize). Die zweite und dritte Problemstellung befassen sich mit der geschlechts- bzw. sportartspezifischen Leistungsmotivationsentwicklung.

In einer dritten Studie, die nicht Gegenstand des vorliegenden Projektberichts ist, werden weitere Stichproben aus dem Nachwuchsleistungssport (N = 276) sowie aus dem Behindertenleistungssport (N = 73) befragt. Anhand der Daten aus dem Nachwuchsleistungssport soll u. a. die retrospektive Erhebungsmethode aus den Studien 1 und 2 überprüft werden, die Daten aus dem Bereich des Behindertenleistungssports werden für vergleichende Analysen herangezogen.

Ergebnisse

Mit Studie 1 liegt ein umfassender und als reliabel sowie valide befundener Fragebogen zur Leistungsmotivation vor, mit dem erste inhaltliche Aussagen generiert werden. Tab. 1 fasst die Ergebnisse zur Entwicklung der Leistungsmotivation aus beiden Studien zusammen (Varianzanalysen über die drei Karrierephasen; vgl. zur Methodik und zu den Ergebnissen ausführlich Höner, Willimczik & Kronsbein, 2008).

Für alle erhobenen Merkmale ergeben sich beachtliche Entwicklungen über die drei Karrierephasen, die mit einer Ausnahme (Egoorientierung) die gleichen Tendenzen in beiden Studien aufweisen (bei allerdings unterschiedlich hohen Effektstärken). Sportler werden im Verlauf ihrer Karriere erfolgsmotivierter, orientieren sich stärker an der Bewältigung neuer Aufgaben, sehen ihre sportlichen Aktivität mehr und mehr als Mittel zum Zweck, nehmen bei sich selbst eine ansteigende Selbstwirksamkeit wahr und sind zunehmend über die Anreize der Niveauverbesserung und des Geldverdienens motiviert. Hingegen schwindet die Angst vor Misserfolgen, die Tätigkeitszentrierung lässt nach und Spaß und Anerkennung verlieren mit der Zeit an motivationaler Bedeutung.

Tab. 1: Auflistung signifikanter Merkmalsentwicklungen in den beiden Studien

| Merkmal | Studie 1 (N = 58) | | | Studie 2 (N = 156) | | |
|-----------------------|--------------------------|----------|----------------------|--------------------------|----------|----------------------|
| | Entwicklungs- tendenz | η^2 | Effekt- bewertung | Entwicklungs- tendenz | η^2 | Effekt- bewertung |
| Hoffnung auf Erfolg | ↑ | .49 | groß | ↑ | .28 | groß |
| Furcht vor Misserfolg | ↓ | .33 | groß | ↓ | .04 | klein |
| Aufgabenorientierung | ↑ | .36 | groß | ↑ | .06 | mittel |
| Egoorientierung | ↓ | .29 | groß | ↑ | .05 | klein |
| Tätigkeitszentrierung | ↓ | .51 | groß | ↓ | - | - |
| Zweckzentrierung | ↑ | .33 | groß | ↑ | .26 | groß |
| Sportbegabungskonzept | ↑ | .24 | groß | <i>nicht erhoben</i> | | |
| Selbstwirksamkeit | ↑ | .52 | groß | ↑ | .12 | mittel |
| Spaß an der Sportart | ↓ | .40 | groß | ↓ | .31 | groß |
| Niveau verbessern | ↑ | .50 | groß | ↑ | .30 | groß |
| Anerkennung erhalten | ↓ | .11 | mittel | ↓ | - | - |
| Geld verdienen | ↑ | .52 | groß | ↑ | .54 | groß |

Die geschlechtsspezifische Datenanalyse zeigt bei allen Merkmalen Mittelwertunterschiede zwischen Athletinnen und Athleten, die jedoch mit drei Ausnahmen (Athleten sind stärker egoorientiert, messen dem Spaß weniger und dem Geldverdienen größere motivationale Bedeutung bei) zu gering sind, um verallgemeinerbare Aussagen zu treffen. Die Differenzierung zwischen Mannschafts- und Individualsportlern ergibt deutlichere Unterschiede (Individualsportler sind stärker egoorientiert und weniger tätigkeitszentriert. Sie fühlen sich weniger durch Spaß und stärker durch das Ziel der Niveauverbesserung sowie durch Anerkennung motiviert).

Diskussion

Als Fazit der Studien ist festzuhalten, dass die sportliche Leistungsmotivation einer starken Entwicklung über die Zeit unterliegt. Während die Geschlechtsspezifität eine eher untergeordnete Rolle zu spielen scheint, erweist sich die Differenzierung zwischen unterschiedlichen Sportarten als wichtiges Kriterium. Für zukünftige Studien sollten weitere Differenzierungskriterien (z. B. finanzielle Attraktivität, Medienwirksamkeit von Sportarten) einbezogen werden.

Die vorliegenden Daten können als Ausgangspunkt für die Erarbeitung gezielter Interventionsmaßnahmen zur positiven Beeinflussung leistungsmotivationaler Muster dienen. Für die Zukunft wäre es denkbar und wünschenswert, Aspekte der Leistungsmotivation sowie die Bedingungen ihrer Entwicklung und entsprechende

Interventionsmöglichkeiten stärker als im bisherigen Umfang in die Trainerausbildung einzubinden. Dies soll perspektivisch Hintergrundwissen generieren, das Trainer in ihrer Aufgabe unterstützt, Sportler – besonders junge Talente – hinsichtlich ihrer Leistungsmotivation adäquat einzuschätzen und so den Trainingsalltag entsprechend zu gestalten. Auf diese Weise kann bei Trainern, Managern, in der sportbegeisterten Öffentlichkeit, aber auch bei den Aktiven selbst, ein besseres Verständnis dieser für den spitzensportlichen Erfolg so wichtigen psychologischen Leistungskomponente erzeugt werden.

Literatur

- Frick, B. & Klaeren, R. (1997). Die Anreizwirkungen leistungsabhängiger Entgelte. *Zeitschrift für Betriebswirtschaft*, 67 (11), 1117-1138.
- Gabler, H. (1981). *Leistungsmotivation im Hochleistungssport* (3. Auflage). Schorn-dorf: Hofmann.
- Höner, O., Willimczik, K. & Kronsbein, A. (2008). *Homo Sportivus Oeconomicus: Intrinsische und extrinsische Motivation im Verlauf von Spitzensportkarrieren*. Unveröffentlichter Abschlussbericht, Bundesinstitut für Sportwissenschaft (IIA1-071012/06-07).